

Thema: Bundesdenkmalamt

Autor: HEDWIG KAINBERGER

Wie viel Neubau verträgt Salzburg?

Der Ausbau der Festspielhäuser wird ein
Exempel für die Begegnung an Alt und Neu.

HEDWIG KAINBERGER

SALZBURG. Sei es eine neue Terrasse auf dem Großen Festspielhaus, ein Dachgarten vor der Felswand oder sogar ein Flanierweg über die Dächer des Festspielbezirks: Studenten der Technischen Universität Wien haben im vorigen Sommersemester ihre Fantasie spielen lassen, welche Neuigkeiten im Zuge des geplanten Ausbaus der Salzburger Festspielhäuser zu kreieren wären. Einige dieser Projekte wurden am Mittwochabend im Karl-Böhm-Saal vorgestellt, wenngleich feststeht: Das sind nur Denkanstöße. So drastisch dürfen die Eingriffe keinesfalls werden. Dies verhindern der Denkmalschutz sowie das Altstadterhaltungsgesetz.

Dem Antagonismus von Schutz und Erneuerung ist am Donnerstag und am Freitag in Salzburg die Konferenz „Weiterbauen am Denkmal“ gewidmet, die Sigrid Brandt, Professorin für Kunstgeschichte an der Paris-Lodron-Universität, initiiert hat und die von Bundesdenkmalamt und Initiative Architektur mitgetragen wird. Zum Auftakt war am Mittwochabend eine Podiumsdiskussion über Ausbau samt Sanierung der Festspielhäuser angesetzt.

„Der gesamte Festspielbezirk steht unter Denkmalschutz“, stellt die Salzburger Landeskonservatorin Eva Hody im SN-Gespräch fest. Nach der Renovierung des Parlaments in Wien werde die Baustelle an der Hofstallgasse das weitaus größte Bauprojekt an einem denkmalgeschützten Objekt. „Das hat österreichweite Bedeutung.“

Im Fokus des Denkmalschutzes – innen wie außen – stünden vor allem das Faistauer-Foyer, der Karl-Böhm-Saal, die Felsenreitschule und das Große Festspielhaus. Die-



BILD: SN/ROBERT RATZER

„Wir werden
Tageslicht
brauchen.“

Eva Hody,
Bundesdenkmalamt

ser Bau nach Plänen von Clemens Holzmeister sei „ein Denkmal von hervorragender Güte“, versichert Eva Hody. Nun sei zu klären, wie man an diese „definitiv zu erhaltenen und zu schützenden Bereiche“ die geplanten Erweiterungen anhängt. Und zur Felsenreitschule betont sie: Diese müsse unbedingt als Freilichtbühne erhalten bleiben.

Auch wenn für den Großteil des Gewinns an Räumen in den Mönchsberg hineingebaut wird, stellt die Landeskonservatorin fest:

„Ich glaube nicht, dass man an die 300 Millionen Euro investiert und am Schluss nichts sieht. Da muss man Realist sein.“ Vor allem für neue Räume, in denen Arbeitsplätze – etwa für Werkstätten – vorgesehen seien, „werden wir Tageslicht brauchen“. Daher müsse man „vorsichtig sagen: Man wird die Erweiterung im Stadtbild sehen.“

Lukas Crepez, Kaufmännischer Direktor der Salzburger Festspiele, bekräftigt dies nicht nur, sondern formuliert es auch als Wunsch nach „gestalterischem Spielraum“, der bereits dem nun per Wettbewerb gesuchten Generalplaner einzuräu-

men sei. Lukas Crepez spricht von einer „behutsamen zeitgenössischen Geste für Teile der Dachlandschaft und den Karajan-Platz“.

Zum Thema Dach stellt Eva Hody allerdings fest: Dieses sowie andere etwaige Änderungen müssten sich „in die Landschaftlichkeit des Mönchsbergs einfügen“. Und jede Neuerung müsse „in Proportion zum Bestand gesehen werden und Teil des Festspielbezirks werden, wie er gewachsen ist“. Möglichkeiten für „ein Weiterbauen“ sehe sie nur in „baukünstlerisch ganz untergeordneten Bereichen“, wie einem Innenhof oder den Werkstätten in Richtung Karajan-Platz.

Unter anderem die Einfahrt für einen Zulieftunnel von der Riedenburg durch den Mönchsberg zu Bühnen und Werkstätten würde Thema für die Sachverständigenkommission (SVK), schildert Eva Hody. Denn der Denkmalschutz beziehe sich nur auf das Objekt, diesfalls das Neutor, nicht jedoch auf dessen Umgebung. Da hingegen greife das Altstadtschutzgesetz.

Um den Denkmalschutz – ebenso wie den von der SVK zu wahrenen Altstadtschutz – zu gewährleisten, wird vorgesorgt: „Wir werden beratend in der Wettbewerbsjury sein, um gleich den Finger zu heben, wenn Vorschläge jenseits der Möglichkeiten auftauchen sollten“, sagt Eva Hody. Schon über die Ausschreibungen werde ein Rahmen für den Denkmalschutz fixiert. So werde sichergestellt, dass Denkmalschutz und Altstadtschutz in den „langen Prozess“ von Planen und Bauen eingebunden seien.

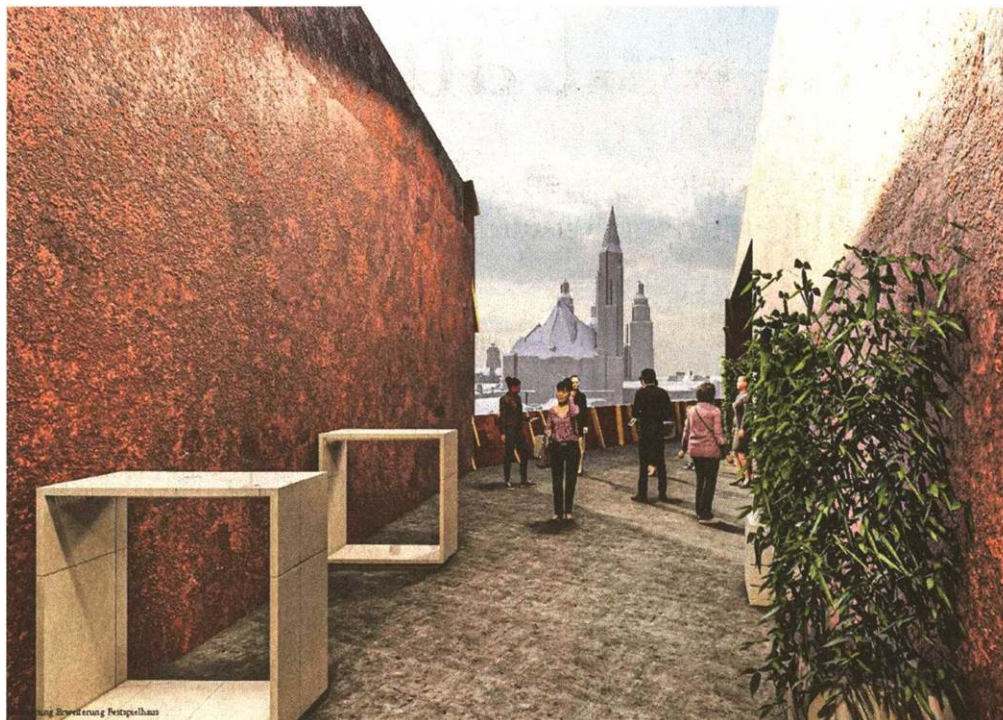
Auf der zweitägigen Konferenz „Weiterbauen am Denkmal“, die infolge der Coronabeschränkungen auch online verfolgt werden kann, werden auch andere aktuelle Projekte vorgestellt. So werden die jeweiligen Architekten ihre Pläne für das Besucherzentrum der Salzburger Festspiele beim Schüttkasten (Marte und Marte Architekten), den Ausbau des Mozarteums an der Schwarzstraße (Maria Flöckner und Hermann Schnöll) sowie den Bau des Wien Museums (Klaudia Ruck und Roland Winkler) vorstellen. Neben Architekten kommen auch

Thema: Bundesdenkmalamt

Autor: HEDWIG KAINBERGER

Kunsthistoriker und Denkmalschutzexperten zu Wort, und das aus Österreich, Deutschland und der Schweiz.

Tagung: Weiterbauen am Denkmal,
Online-Teilnahme live über Webex
Donnerstag, 11. November, ab 9 Uhr
Meeting-Nummer: 2732 768 9810
Meeting-Passwort: QVeNMPPf766
Freitag, 12. November, ab 9 Uhr
Meeting-Nummer: 2733 944 1910
Meeting-Passwort: Gc3Jdnm7yx7



Eine Vision, die nicht Wirklichkeit wird: Eines der Studierendenprojekte der Technischen Universität Wien (von Robert Kiss) für den Ausbau im Salzburger Festspielbezirk.

BILD: SN/SF/TU WIEN